

DER BILDSCHMUCK DER CUSANUS-BIBLIOTHEK

Von Peter Volkelt, Saarbrücken

Absicht des Folgenden soll es sein, einen Einblick in den gezeichneten und gemalten Buchschmuck derjenigen Handschriften zu geben, die sich noch heute in der Bibliothek des Hospitals zu Kues befinden¹. Die Buchmalerei ist nur ein Teil der Buchkunst, der Buchausstattung, was der Vollständigkeit halber erwähnt sei. Denn zahlreiche Kodizes der Cusanus-Bibliothek haben auch sehr schöne Einbände aus dem Mittelalter, der Renaissance und dem Barock in Blind- und Goldpressung², und es würde sich lohnen, sich gleichfalls mit ihnen näher zu beschäftigen. Mancher Band ist zudem mit prachtvollen, vielfarbigen Vorsatzblättern in üppigen Blumenmustern nach Art der mittelalterlichen Goldtapeten versehen, die zu betrachten gleichermaßen eine Augenfreude bereitet. Des begrenzten Themas wegen möge es genügen, dies anzudeuten. Aber noch in anderer Hinsicht ist Beschränkung geboten. Bekanntlich haben sich die Rektoren, die Verwalter der Bibliothek des Cusanus, nachdem diese 1465 nach Kues gelangt war, mehr oder minder bemüht, den Buchbestand zu vergrößern, vor allem durch Stiftungen und durch Anschaffungen für den Gottesdienst in der Hospitalkapelle. Dies geschah bis ins 19. Jahrhundert. Aus der Zeit der Frühdrucke besitzt die Bibliothek immerhin 84 Inkunabeln des 15. Jahrhunderts und 48 Werke der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, also 132 wertvolle Bände, die zum Teil mit gemalten, dann gedruckten Initialen, Schmuckleisten oder Bildholzschnitten ausgestattet sind³. Weil diese Abteilung der Bibliothek aber nach-cusanisch ist, sei sie hier ausgelassen, so interessant es wäre, Proben daraus vorzulegen.

Zwar verblieb der überwiegende Teil an Handschriften, die Nicolaus Cusanus hinterlassen hatte, bis jetzt im Armarium des Hospitals; aber wir wissen, daß nicht unerhebliche Verluste eingetreten sind. Während J. Marx in seinem Verzeichnis der Handschriftensammlung des Hospitals zu Kues 1905, das noch immer die unentbehrliche Grundlage jedweder Beschäftigung mit dem Bücher-

¹ J. MARX, *Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Cues*, Trier 1905.

² MARX, *Verzeichnis*, S. VIII.

³ MARX, *Verzeichnis*, S. 316-332, Nr. 1-132. G. HEINZ-MOHR - W. P. ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus. Eine bibliophile Einführung*, Köln 1963: Zeugen der Buchkunst, 3. Buch, bringen dafür etliche Beispiele in Wiedergaben.

bestand in Kues bildet, nur wenige Kodizes aus dem Besitz des Kardinals erwähnt, die in die Bibliothèque Royale nach Brüssel gelangten⁴, so hat die überraschend ergebnisreiche Forschung seitdem festgestellt, daß zahlreiche Bände im 18. Jahrhundert über den Antiquariatsbuchhandel in die englische Sammlung Harley wanderten und mit dieser schließlich in das British Museum nach London kamen. Dort werden über 40 Handschriften aufbewahrt, die mit Nicolaus Cusanus zusammenzubringen sind⁵. Ferner nennen die Bodleian Library in Oxford⁶, die Stadtbibliothek zu Trier und die Biblioteca Vaticana zu Rom ^{6a} Bücher des Cusanus ihr Eigen, wozu noch ein Codicillus in der Bibliothèque nationale zu Straßburg kommt, dessen Bedeutung jüngst R. Haubst herausgearbeitet hat⁷. Auf die Illumination dieser der Bibliothek des Nikolaus-Hospitals in Kues entfremdeten Kodizes einzugehen, muß im gebotenen Rahmen verzichtet werden.

Trotzdem ist das, was bleibt, übergenug. Wenn man erfährt, daß von den 314 Handschriften in Kues, die bibliotheksgeschichtlich als im Laufe der Jahrhunderte gewachsene Einheit zu betrachten sind, obwohl sie nicht alle dem Cusanus gehört haben, 185 Nummern eine Illuminierung irgendwelcher Art aufweisen, so ist davon das Schönste, Interessanteste und Qualitätvollste an Buchmalerei auszuwählen. Am besten erscheint es, wenn man bei einem solchen Überblick epochal vorgeht, nicht sachlich, wiewohl es reizvoll wäre, den Buchschmuck nach Fachgebieten zusammenzustellen⁸. Bereits J. Marx machte in der Einleitung seines Kataloges verständnisvoll auf die Buchillumination der Handschriften aufmerksam⁹. Hans Vogts stellte im *Kunstdenkmälerband* des Kreises Bernkastel 1935 eine Liste von etwa 25 der seiner Meinung nach künstlerisch bedeutendsten Handschriften der Hospital-Bibliothek zusammen¹⁰. Gerd Heinz-Mohr und Willehad Paul Eckert widmeten 1963 Initialen und Miniatur in »Das Werk des Nicolaus Cusanus« ein Kapitel und gaben dem Buche

⁴ MARX, *Verzeichnis*, S. VII.

⁵ R. HAUBST, *Kritisches Verzeichnis der Londoner Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues*: MFCG 3 (1963), S. 16–24; zusammenfassend über die Wiederentdeckung der Hss.: A. KRCHNAK, *Neue Handschriftenfunde in London und Oxford*: MFCG 3, S. 101–103.

⁶ KRCHNAK, *Neue Handschriftenfunde*, S. 103–108.

^{6a} HEINZ-MOHR – ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus*, S. 122f.

⁷ R. HAUBST, *Die Thomas- und Proklos-Exzerpte des »Nicolaus Treverensis« in Codicillus Straßburg 84*: MFCG I (1961), S. 17–51.

⁸ Werke des Cusanus, Hl. Schrift und Kommentare, Kirchenväter, scholastische Theologie, Pretigtex-te, Liturgie, Geographie und Geschichte, Philosophie, Astronomie, Medizin, kirchliches und weltliches Recht.

⁹ MARX, *Verzeichnis*, S. Xf.

¹⁰ H. VOGTS, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel*, Düsseldorf 1935: *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz*, Bd. 15, 1, S. 13, 135–137 m. Fig.

Abbildungen davon bei¹¹. Das Bildarchiv zur Buchmalerei, vormals Sammlung Haseloff, an der Universitätsbibliothek des Saarlandes in Saarbrücken verfügt über fast 900 Aufnahmen ausschließlich von Initialen und Miniaturen aus diesen Handschriften. Wenn von manchem Kodex nur ein oder zwei Beispiele dargeboten werden, so sei man sich dessen bewußt, daß naturgemäß erst die gesamte Abfolge von gemalten Anfangsbuchstaben, Randleisten und Bildern einer Handschrift deren künstlerisches Gewicht ermessen läßt.

Cod. Cus. 8, *Vulgata veteris testamenti*, ist zwar unvollständig und stammt nicht aus dem Nachlaß des Cusanus, sondern kam erst 1825 aus Kloster Springiersbach in die Hospital-Bibliothek¹². Es handelt sich aber um ein so hervorragendes Werk seiner Größe und Ausstattung nach, daß man es an den Anfang stellen möchte. Der Band mißt 52x26 cm und enthält 307 Pergamentblätter in großer, kräftiger Schrift. Die mehr als zwei Dutzend Haupt-Initialen sind in Rot und Blau, vereinzelt auch in Grün, die Kapitel-Initialen in Rot gemalt. Der Kodex ist einer der ältesten illuminierten der Bibliothek.

Auf fol. 6^v steht die Initiale I mit Zierbuchstaben »IN PRI(N)CIPIO« (Gen 1, 1)¹³. Das große I besteht aus drei Flechtbandknoten im Abstand übereinander, wobei der obere und untere sich entsprechen. Ihre Ränder sind farbig abschattiert. Wiewohl insgesamt mehr Raum einnehmend, ordnen sich die übrigen acht Zierbuchstaben, so phantasie reich sie auch ausgestaltet sind, dem anführenden I unter. Mit einer Ausnahme sind sie gespalten, geklammert und genietet; Energie und Elastizität, die gebändigt werden, drücken sich darin aus. Die Bauchung und Einziehung der Corpora kontrastiert mit der eleganten Zuspitzung ihrer Enden. Sich allenthalben abgabelnde Palmettbüschel umspielen die Leitformen und schließen das Buchstabenbild. Der springende Hase über dem zweiten I ersetzt gleichsam die Sigel des folgenden ausgelassenen N. Eine Taube vertritt das vierte I. Ein rankenspeiender Drache mit Palmettschwanz wird – vexierbildhaft wie so gern in der hochmittelalterlichen Buchmalerei – zur Cauda des R.

Fol. 71^r ist mit der Initiale L von »LOCVTUS EST DOMINUS AD MOYSEN« (Num 1, 1) ausgestattet¹⁴. Wie dem I auf fol. 6^v sich die Zierbuchstaben zuordneten, ebenso wird dem L ein dichtes Akanthus-Rankengeschlinge bei-

¹¹ HEINZ-MOHR – ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus*.

¹² MARX, *Verzeichnis*, S. Xf, S. 6, Nr. 8. Auf S. VI als nicht cusanisch nicht mit aufgeführt. – HEINZ-MOHR – ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus*, S. 134. – VOGTS, *Die Kunstdenkmäler*, S. 136, Nr. 8.

¹³ *Bildarchiv zur Buchmalerei – vorm. Sammlung Haseloff – an der Univ.-Bibl. des Saarlandes*, Saarbrücken, K 5174.

¹⁴ *Bildarchiv K 5177*. HEINZ-MOHR – ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus*, S. 130 m. Abb.

gefügt. Auf den ersten Blick scheint es ganz selbständig und symmetrisch zu sein. Verfolgt man es aber, so wächst es aus dem ornamentgewordenen Schwanz des Drachen, der den liegenden Balken des L bildet, während Christus als dessen Stamm dem Untier auf den Kopf tritt und auf dessen Rücken steht, Allegorie der Überwindung des Bösen^{14a}. Punktreihen verzieren die Stengel, Kreisketten den Drachenleib, Edelsteinsäume und Stichelung die Borten und Gewandnähte. Dazu paßt auch das edelsteinbeschlagene Buch, das Christus hält, aber auch sein gepflegtes Haupt- und Barthaar. Die Körperproportion ist unwirklich, doch gerade das gehört zu diesem graphischen Buchstabenstil. Die Zeichnung ist entscheidend, die Farbe nur zarte Beigabe. Der Illuminator hat auf fol. 95^r die Initiale H von »HEC SVNT VERBA QVE LOQVVTVS EST MOYSES« (Deut 1, 1) bis zu gewissem Grade mit einer Handlung verbunden¹⁵. Zwei bärtige Männer in knielangen Tuniken tragen auf ihren Schultern die Bundeslade. Sie hat die Gestalt eines Stadtmodells, eines Zinnenmauerkranzes mit zwei flankierenden und einem mittleren Turm romanischen Stilcharakters (Abb. 1). Zwar sind perspektivische Mittel angewendet, um etwa den Umfang des Stadtmodells, der Himmelsstadt und des massiven quadratischen Turmes anzudeuten, aber insgesamt ist jeder naturhafte Illusionismus vermieden, um das Schmuckgehäuse der Bundeslade, hier als ideale Stadtkrone gezeichnet, in seiner religiösen Gültigkeit vorzuführen. Die Männer schreiten aus. Doch die Fortbewegung, die Handlung wird sofort dadurch aufgehoben, daß die Lade gleichermaßen auf dem H aufruhet, das durchflochten und völlig von Akanthus ausgefüllt zum Sockel für die Lade wird. Damit aber sind die beiden Männer figurativ festgelegt und wirken als Karyatiden in der Gesamtkomposition von Architekturmodell und Initiale. Die dem H folgenden Buchstaben verteilen sich um die rechte Figur.

Einer der Richter (Juda?) als Ritter in Rot und Schwarz ist auf fol. 131^r in den Schaft der Initiale P von »POST MORTEM IOSUE...« (Judicum 1, 1) eingesponnen¹⁶. – Dramatischer faßt der Illuminator auf fol. 144^r Simsons

^{14a} Zwar ist gleich am Anfang des Buches von Gottvater die Rede, aber die mittelalterliche, nur für den geistlichen Betrachter bestimmte Illumination muß nicht unmittelbar Illustration des Textes sein. Das Bild ist häufig, so hier, gedanklich theologische Weiterführung im christlichen Sinne, gerade beim Alten Testament, das typologisch auf das Neue Testament bezogen wird. »Das Motiv des Zertretens«, eines Untieres oder Drachens, »kommt ... in der Christusikonographie vor – im Anschluß an Ps 90 ›Conculcabis leonem et draconem‹«, ebenso »das Buch in der Linken«. Siehe B. FISCHER, *Conculcabis leonem et draconem. Eine deutungsgeschichtliche Studie zur Verwendung von Psalm 90 in der Quadragesima*: ZKTh 80 (1958), S. 421–429. Herrn Prof. B. Fischer, Trier, bin ich für diesen Hinweis sowie für einige andere zum Dank verpflichtet.

¹⁵ Bildarchiv K 5178. ¹⁶ Bildarchiv K 5180.

Kampf mit dem Löwen in den Farben Rot und Blau auf und verbindet Mensch und Tier mit den Initialen I, N von »IN DIEBUS UNIVS IUDICIS« (Ruth 1, 1)¹⁷. Simson, beschuht und mit geschmückten Beinstreifen, trägt eine bordierte Tunika. Er öffnet, ohne hinzusehen, voller Gottvertrauen mit zierlichem Griff den Rachen des Löwen, der durch die Buchstaben und Ranken springt. Zum Zeichen seines Sieges setzt Simson den linken Fuß auf des Raubtiers Rücken. Im Spalt des N rechts erscheint ein grotesker Kopf, das frivole Gegenstück des Gotteshelden. Übrigens bildet Simson mit dem Löwen den steilen und schrägen Strich des N. – Das Prachtstück eines rein ornamentalen Buchstaben ist auf fol. 148^r die Initiale F von »FVIT VIR UNUS DE RAMATHA SOPHIM« (I Reg 1, 1)¹⁸. Das Initial läßt die kleinen Buchstaben der folgenden Worte fast winzig erscheinen. Das F wurde in kraftvollen Schwüngen und Spiralen aus Blattranken und aus durchbrochenen und an den Enden geflochtenen Schäften entwickelt. – Eine andere Initiale P von »PARABOLE SALOMONIS FILII DAVID ...« (Prov 1, 1) auf fol. 218^r nimmt gleichsam die Sapientia in ihren Schutz¹⁹. Der Maler hat eine reiche Farbenskala von Grün, Rot, Schwarz und Blau verwendet. Sapientia hält das Schriftband »Ego sapientia ex ore altissimi prodivi atque eruditissimis cogitationibus« (Abb. 2). – Fol. 230^r zeigt in phantasievoller Kombination die Initialen V, A von »VANITAS VANITATUM DIXIT ECCLESIASTES« (Eccles 1, 2)²⁰. Trotz der Größe der dekorativen Buchstaben behauptet sich die Figur des Königs Salomo, der in byzantinischem Herrscherornat auftritt²¹ (Abb. 3). Die Handschrift stammt aus dem Ende des 12. Jahrhunderts und kann mit lothringischer und maasländischer Buchmalerei zusammen gesehen werden²².

Der Cod. Cus. 144, ein schön geschriebenes Psalterium aus St. Kastor in Koblenz, gehörte nicht dem Cusanus²³. Der Hauptteil wurde Anfang des 13. Jahrhunderts geschrieben. Aus dem Initialschmuck sei das D von »Dominus illuminatio mea ...« (Ps 26, 1) auf fol. 39^v herausgegriffen²⁴. Das Corpus hält

¹⁷ Bildarchiv K 5181. VOGTS, *Die Kunstdenkmäler*, Fig. 104. HEINZ-MOHR – ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus*, S. 131, m. Abb.

¹⁸ Bildarchiv K 5183.

¹⁹ Bildarchiv K 5188.

²⁰ Bildarchiv K 5189.

²¹ HEINZ-MOHR – ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus*, S. 144 m. Abb. des Salomo, irrtümlich als aus einer juristischen Hs. stammend bezeichnet und unrichtig in Blau. Die Farben der Bild-Initiale sind Rot, Grün, Schwarz.

²² Vgl. Bibl. Royale, Brüssel, Cod. 3130 (104), *Breviarum*, ostbelgisch, 1137 (A. BOECKLER, *Abendländische Miniaturen bis zum Ausgang der romanischen Zeit*, Berlin–Leipzig 1930, S. 98, 122; Taf. 99).

²³ MARX, *Verzeichnis*, S. VI, Xf, 137f. Nr. 144. ²⁴ Bildarchiv K 5355.

sich in Blau und an mehreren Stellen in Rot, die plastisch gemeinte Blattfüllung, in Blau und Rot sowie etwas Gold. Das Polster bietet dafür violett-blauen Grund. Ähnliche Palmettformen wie in den Ranken findet man an den rheinisch-moselländischen Kapitellen im 1. Drittel des 13. Jahrhunderts.

In derselben Epoche entstand Cod. Cus. 20, des Zacharias Chrysopolitanus *Concordantia evangelistarum*²⁵. Zacharias von Besançon lebte um 1150. Ein Skriptor hat Anfang des 13. Jahrhunderts den Text zu Pergament gebracht. Nur eine der großen Initialen, auf welche die Handschrift angelegt war, wurde ausgeführt. Diese ist das O von »Omnipotens deus pater ...« auf fol. 9^v (*Sententia Iheronimi de essentia dei*)²⁶. Das gespaltene und gebundene Corpus ist zwar mit Schwung hingeworfen, aber die Ranken vermögen nicht, das Initial mit dekorativem Leben zu erfüllen. Die Farben Rot, Grün und Gelb sind recht sorglos aufgetragen.^{26a}

In Cod. Cus. 302, *Rhasis liber Almansor*, liegt ein medizinisches Werk des berühmten arabischen Arztes Rhases aus Bagdad, der im 10. Jahrhundert wirkte, in lateinischer Übersetzung des 11. Jahrhunderts vor, hier in einer schönen Minuskel-Abschrift aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts²⁷. Fol. 1^r enthält die Initiale A von »ABVBECRI ARAZI filii ...« in Blau und Rot und die kleinere Initiale I von »In hoc libro...« in Rot²⁸. Die Palmettblätter wirken wie Muscheln und sind mit dem Corpus stark verschliffen. Ähnlich verhält es sich mit der Initiale C von »CREATOR omnium« auf fol. 10^r, die in Blau, Ocker und etwas Grün gehalten wurde²⁹.

Die Bibliothek verwahrt drei hebräische Bücher. Eines davon, Cod. Cus. 312, mit Gesängen und Gebeten jüdischer Feste, hat eine kräftige, sichere Hand geschrieben³⁰. Fol. 1^r betrifft das Neujahrsfest und wurde mit einer Drillingsarkade verziert³¹. Allerdings hat der Miniator dabei die Kapitellzone zwischen den Pfeilern und Bögen ausgelassen. Der mittlere und linke Bogen blieben leer, während der rechte samt allen Stützen ornamentiert ist. Man erkennt Drachen mit verschränkten Hälsen, Fabelwesen, einen rankenspeienden Bären, einen rennenden Hund und Blattranken. Hinter dieser Zeichnung steht offenbar romanische Architektur-Ornamentik, wie etwa an der Synagoge in Worms; in diesem Kodex erscheint sie freilich schon ins Gotische umgebildet.

²⁵ MARX, *Verzeichnis*, S. X, 14f. Nr. 20. ²⁶ *Bildarchiv K 5209*.

^{26a} Die hier im Manuskript fehlenden Angaben der Folien zum Cod. Cus. 20 sowie zu den weiter unten folgenden Cod. Cus. 131 und 176 ergänzte freundlicherweise P. M. Bodewig OFM im Institut für Cusanus-Forschung in Mainz.

²⁷ MARX, *Verzeichnis*, S. X, 292f. Nr. 302.

²⁸ *Bildarchiv K 4970*. ²⁹ *Bildarchiv K 4971*.

³⁰ MARX, *Verzeichnis*, S. XII, 304f. Nr. 312. ³¹ *Bildarchiv K 4986*.

Petrus Comester, der Autor der *Scholastica historia* in Cod. Cus. 162, war Dekan der Kathedrale von Troyes und starb 1178 als Kanoniker in Paris³². Eine kräftige Mönchshand besorgte Anfang des 14. Jahrhunderts die Kueser Abschrift. Fol. 1^r beginnt mit der Initiale R von »Reverendo patri ac domino guillermo senonensi archiepiscopo...«³³. Als einleitendes Motiv wurde das Schreiberbild gewählt. Die Schleife des R schlingt sich um den Pultständer. Die Randverzierung wurde in Gold und dunklen Farben sorgfältig aufgesetzt. In der Cauda des R entdeckt man einen Bischofskopf, ansonsten Grottesken. Die Majuskeln der Seitenüberschrift »GENESIS« wechseln in Rot und Blau. Am unteren Rand von fol. 188^v und 189^r finden sich, wie sehr oft in diesem Bande, schwarz und bunt gezeichnete Tiere, vor allem Hände, welche mit ausgestrecktem Zeigefinger auf die Endsilben oder -buchstaben der Kolumnen hinweisen³⁴. In grotesker, beinahe surrealistischer Manier hat der Zeichner Fratzen und gemusterte beziehungsweise maskierte Manschetten mit den Händen kombiniert. Die Handschrift hat nachweislich dem Nikolaus von Kues gehört, wie aus seinem Besitz-Inventar im Staatsarchiv von Vicenza hervorgeht³⁵. Sie dürfte französischer Provenienz sein.

In Cod. Cus. 267 besitzt die Bibliothek zu Kues die *Tabula juris canonici et civilis* des Minoriten Johannes Alemannus, Doktor beider Rechte, der um die Wende des 13. Jahrhunderts lebte³⁶. Der stattliche Kodex, wohl Anfang des 14. Jahrhunderts abgeschrieben, war Eigentum des Cusanus. Der Text beginnt mit der einzigen Initiale des Bandes, der in schöner gotischer Schrift zwei Spalten bildet. Die Initiale A von »ABBAS« auf fol. 1^r sitzt auf Gold³⁷. Der Buchstabenkörper ist in Blau, die Füllranke in Rot mit grünen Blättchen gehalten, deren Ränder der Miniator aufgehellt hat, um die malerische Wirkung zu erhöhen. Oberstrich und Anfangslänge des A hat er zu randbeherrschenden Schwänzen ausgezogen.

Die illuminierten Handschriften des kirchlichen und weltlichen Rechts nehmen unter den Büchern des Cusanus einen ausgezeichneten Platz ein, so etwa Cod. Cus. 281, *Digestum vetus cum glossa ordinaria*³⁸. Es handelt sich um eine ost-

³² MARX, *Verzeichnis*, S. Xf, 147. Nr. 162. HEINZ-MOHR – ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus*, S. 147, 155.

³³ *Bildarchiv* K 4511.

³⁴ *Bildarchiv* K 4514. – Siehe auch HEINZ-MOHR – ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus*, Abb. S. 150, 155, 167.

³⁵ G. MANTESE, *Ein notarielles Inventar von Büchern und Wertgegenständen aus dem Nachlaß des Nikolaus von Kues*: MFCG 2 (1962), S. 95 (12).

³⁶ MARX, *Verzeichnis*, S. VI, X, 260 Nr. 267.

³⁷ *Bildarchiv* K 4761.

³⁸ MARX, *Verzeichnis*, S. Xf, 271f. Nr. 281. VOGTS, *Die Kunstdenkmäler*, S. 136 Nr. 281.

französische, mit vielen Miniaturen und Initialen ausgestattete Handschrift guter, wenn auch nicht erstrangiger Qualität des 14. Jahrhunderts. Die kleinen blauen und roten Initialen beleben, die großen beherrschen in satten Farben auf Goldgrund mit grotesken Köpfen und Dornblattranken das Bild der Buchseiten. Die damit verknüpften Miniaturen veranschaulichen Rechtshandlungen. Die Szene auf fol. 3^v zeigt einen Richter oder Praetor, in der Mitte offenbar den Klienten, beide mit Büchern, und rechts Zeugen oder Kläger³⁹. Alle Personen erscheinen im Redegestus vor gemustertem dunkelrotem Gittergrund. Der Zwillingsbogen meint Raum und Rahmen. Auf fol. 142^v geht es um die Klage wegen des Schadens, den ein vierfüßiges Tier, hier ein Maulesel, angerichtet hat⁴⁰. Da sieht man den beklagten Tierhalter und den Kläger vor dem Richter, darunter die Initiale S von »Si quadrupes pauperiem fecisse dicatur...« – Dornblattranken und Drachen bilden den phantasievollen Schmuck (Abb. 4). Laut dem notariellen Inventar war dieser Digestenband Eigentum des Kardinals⁴¹. Dasselbe Verhältnis von Bild und Anfangsbuchstabe wiederholt sich bei Cod. Cus. 282, Digestum novum cum glossa ordinaria, von einer sicheren Schreiberhand Anfang des 14. Jahrhunderts⁴². Auf fol. 98^r stehen Miniatur und Initiale übereinander⁴³. Es handelt sich um die rechtskräftig abgeurteilte Sache, die Wirkung des Urteils und die Zwischenerkenntnisse, hier offenbar um eine Frau, die – nach neuerlicher Entscheidung – aus dem Gefängnis entlassen werden soll. Der Miniator setzt die Initiale auf Goldgrund und verwendet dunkle, kräftige Farben. Dieser Kodex war gleichfalls im Besitz des Cusanus⁴⁴. Cod. Cus. 252 enthält Dekretalen des Zenzelinus de Cassanis, Professor in Montpellier, verfaßt vor 1323⁴⁵. Die stilistisch zwar französisch beeinflusste, aber offenbar in Italien gefertigte Abschrift des 14. Jahrhunderts bietet auf fol. 53^r ein schönes Beispiel ihrer Gattung. Die Textinitiale A von »Ad onus apostolicae servitutis« gehört zu den Constitutiones, hier Extravagantes Papst Johannes XXII.⁴⁶ Das Initialbild ist ein Verleihungsbild. Der Papst überreicht dem Kanonisten den Kodex. Allgemein kann man von einem Widmungsbild sprechen. Die übrigen Initialen sind wie diese in vollen Farben und Gold gemalt. Die Rankenleiste zieht sich mit Dornblättern, einer Hasenhatz und Vögeln um alle vier Seiten der zwispaltigen Schrift von Text und Glosse.

³⁹ Bildarchiv K 4782.

⁴⁰ Bildarchiv K 4797.

⁴¹ MANTESE, *Ein notarielles Inventar*, S. 98 (63).

⁴² MARX, *Verzeichnis*, S. X, 272 f. Nr. 282. VOGTS, *Die Kunstdenkmäler*, S. 136 Nr. 282.

⁴³ Bildarchiv K 4825.

⁴⁴ MANTESE, *Ein notarielles Inventar*, S. 98 (64).

⁴⁵ MARX, *Verzeichnis*, S. Xf, 242 Nr. 252. VOGTS, *Die Kunstdenkmäler*, S. 136 Nr. 252.

⁴⁶ Bildarchiv K 4718.

Ein Band in Kues, der besondere Aufmerksamkeit verdient, ist Cod. Cus. 131, ein Pontificale Romanum⁴⁷. Der Größe nach 38x28 cm messend, im Reichtum seiner Miniaturen und Farben, in der Monumentalität seiner Schrift, in der Kostbarkeit des Einbandes ist dieses Pontifikale einer der großartigsten Kodizes aus dem Besitz des Kardinals. Papst Nikolaus V. (1447–1455) schenkte dem Cusanus, als dieser 1449 den Bischofsstuhl in Brixen übernahm, den Band. Das Pontifikale ist eine italienische Arbeit noch des 14. Jahrhunderts. Der Einband wurde goldgepreßt und mit dem Cusanus-Wappen versehen; der Buchblock weist Goldschnitt auf, die Vorsatzdeckblätter sind farbig-golden gemustert. Der Skriptor konnte es sich leisten, mit dem Pergament großzügig umzugehen und setzte nicht mehr als 18 Zeilen auf die Seite. Die 19 Initial-Miniaturen stellen Weiheszenen dar und zwar die niederen und die höheren Weihnen, sowie andere Weihnen. Die Bilder sind in den Farben Blau und Rot, Violett, Weiß und Gold, ab und an in Schwarz gemalt. Bei der Initiale H von »Hostiarium oportet percutere cymbalum et aperire ...« auf fol. 3^r wird eine der sieben Weihnen, die einander folgen, hier eine der niederen Weihnen, und zwar die des Ostiariers dargestellt⁴⁸. Der Bischof steht in der Mitte und gibt zwei knienden Ostiariern den Schlüssel; rechts der Altar mit Altardecke, rückwärts ein Diakon und der Krummstab; im Hintergrund ein Tapetenmuster. Die Initiale entsendet Dornblattranken und Grotteskfigürchen auf die Ränder. Diese Motive variiert der Maler ständig. Die Initiale L auf fol. 3^v von »Lectorem oportet ...« gibt die Weihe des Lektors und Übergabe des Lektionars durch den Bischof wieder⁴⁹. Der Lektor kniet und legt die Hand auf das Buch; auf dem Altar steht der Kelch. In der Initiale A von »Acolitum oportet ...« auf fol. 5^v vollzieht der Bischof die Weihe des Akolythen, indem er den Leuchter überreicht⁵⁰. Die auf fol. 7^r folgende Initiale S von »Subdiaconum oportet preparare aquam ad ministracionem altaris et ministrare« schildert die Weihe des Subdiakons als die erste der höheren Weihnen⁵¹. Der Subdiakon empfängt den Kelch, der seiner Bedeutung wegen übergroß erscheint; auf dem Altar stehen diesmal zwei Leuchter. Die spätere Initiale S von »Sacerdotem oportet offerre, benedicere, preesse, predicare ...« auf fol. 12^v ist nun die Priesterweihe⁵². In Gegenwart zweier anderer Bischöfe vollzieht sie der Bischof durch Handauflegen.

⁴⁷ MARX, *Verzeichnis*, S. VI, IXff, 128f. Nr. 131. MANTESE, *Ein notarielles Inventar*, S. 96 (21). VOGTS, *Die Kunstdenkmäler*, S. 136 Nr. 131.

⁴⁸ *Bildarchiv* K 4994.

⁴⁹ *Bildarchiv* K 4995.

⁵⁰ *Bildarchiv* K 4996.

⁵¹ *Bildarchiv* K 4997.

⁵² *Bildarchiv* K 4999. Es fällt auf, daß der Bischof nur eine Hand auflegt.

Der Maler verstand es, die fünf Personen in der Schlinge des S unterzubringen, ohne daß ein Gedränge entsteht. Auf der Ranke schießt ein Kentaur auf einen Drachen (Abb. 5). Die Papstkrönung auf fol. 35^v in der Initiale A von »Adesto ...« bedeutet inhaltlich und darstellerisch einen Höhepunkt⁵³. Einer der vier zelebrierenden Bischöfe setzt dem neugewählten Papst die Tiara aufs Haupt. Der Miniator nimmt sich die Freiheit, zwei der Bischofsmitren den Buchstaben überschneiden zu lassen (Abb. 6). Es folgen Weihehandlungen, die außerhalb der Priesterweihe liegen: als vornehmste diejenigen für Kaiser auf fol. 38^v und Kaiserin auf fol. 47^v. Im Initialbild O von »Omnipotens sempiterna« segnet der Papst die hohe Frau⁵⁴. Ihm assistieren zwei Bischöfe. Die Kaiserin kniet betend; sie trägt Kopftuch und Krone. Kniende Hofdamen und männliches Gefolge umgeben die Herrscherin (Abb. 7). Die Initiale O von »Omnipotens sempiterna qui sacerdotibus...« auf fol. 97^v symbolisiert mehr die Weihe einer Kirche, als daß es sich um die Darstellung der ganzen Zeremonie handelte⁵⁵. Man sieht einen Bischof, der den modellartig gezeichneten Bau konsekriert.

Als eine pretiöse Handschrift gegen Ende des 14. Jahrhunderts kann Cod. Cus. 26, Concordantia bibliorum, gelten⁵⁶. Die umfangliche Handschrift, die dem Vicentiner Verzeichnis nach dem Cusanus gehörte⁵⁷, enthält im wesentlichen schöne Initialen mit Dornblatt-Rankenornament, das auf alle Ränder ausgreift und auf dem sich Hunde, Hasen, Vögel in oft belustigender Weise tummeln. Nur die beiden ersten Initialen des Bandes auf fol. 1^r enthalten figürliche Szenen; die übrigen begnügen sich mit Schmuckwerk⁵⁸. Das C von »Cui libet volenti...«, mit welchen Worten die Vorrede der Bibel-Konkordanz beginnt, bildet den Auftakt mit der Verkündigung. Maria trägt einen roten Mantel über weißem Kleid; der Engel ein weißes, rot gefüttertes Gewand und hält ein Spruchband AVE GRATIA. Der Grund des blau mit weißen Ranken gerahmten Polsters besteht aus einem blau-roten Tapetenmuster. Das A ist ein Widmungsbild: ein kniender Dominikaner überreicht dem im Schoß der Mutter Maria stehenden Christkind sein Buch.

Astronomische Schriften verschiedener Autoren sind in Cod. Cus. 207 vereinigt⁵⁹. Mehrere Skriptoren haben den Sammelband geschrieben. Zwischen

⁵³ Bildarchiv K 5001. VON HEINZ-MOHR – ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus*, S. 134 bis 137 mit Abb., unrichtig als Weihe eines Abtes bezeichnet.

⁵⁴ Bildarchiv K 5003. VOGTS, *Die Kunstdenkmäler*, Fig. 10.

⁵⁵ Bildarchiv K 5009.

⁵⁶ MARX, *Verzeichnis*, S. X ff, 19 Nr. 26. VOGTS, *Die Kunstdenkmäler*, S. 136 Nr. 26.

⁵⁷ MANTESE, *Ein notarielles Inventar*, S. 103 (136).

⁵⁸ Bildarchiv K 5076.

⁵⁹ MARX, *Verzeichnis*, S. IX, 193 ff. H. Vogts hat diesen Cod. offenbar übersehen, sonst hätte er ihn doch wohl in seine Liste der Hss. »von künstlerischer Bedeutung« im Kunst-

fol. 115 und 135 sind den Abhandlungen über die Planeten, die Fixsterne und den Tierkreis Federzeichnungen von großer Schönheit und hoher Qualität beigegeben. Dem Stil und der Tracht nach gehören diese Abbildungen der Sterne und Sternbilder dem 1. Drittel des 14. Jahrhunderts an. Die Daten 1301 und 1334 im Text bestätigen das. Auf fol. 115^v sind oben ein Pascha, in der Mitte ein Bischof, unten ein Ritter in Halbfigur zu sehen⁶⁰. Der orientalische Despot tritt uns in einem Eisenhut mit Scheitelbügel, mit einem dreieckigen, auf dem Rücken hängenden Schild sowie mit Schwert und Peitsche entgegen⁶¹. Der Bischof trägt die Mitra über dem Birett; in seiner Linken hält er die Handschuhe, in der Rechten ein Lilienzepter⁶². Über der linken Schulter ist ein Hut befestigt, während frei daneben, gleichsam heraldisch gemeint, die Bischofskrümme steht⁶³. Seine Attribute kennzeichnen den Bischof als geistlichen und weltlichen Fürsten. Ein gefalteter Lederbeutel hängt aus dem Ärmelschlitz des Mantels, aus dem offenbar die Münzen stammen, die als Zeichen von Vermögen und Glanz wohlgeordnet auf der Tafel verteilt sind, ebenso wie Wein, Fisch und Brot Wohlstand dokumentieren sollen. Es handelt sich hier also nicht um die Wiedergabe einer Mahlzeit, die der Bischof einnimmt, wie etwa auf den motivverwandten Festmahlsbildern des mit Cod. Cus. 207 ungefähr gleichzeitig entstandenen Kodex Balduini Trevirensis in Koblenz, nach 1313⁶⁴, sondern um ein Repräsentativbild allegorischen Charakters. Handschuhe und Szepter machen es dem Bischof ohnedies unmöglich, zu speisen, und Geld paßt an sich nicht auf eine gedeckte Tafel. Sind Pascha und Bischof bärtig gegeben, so erscheint der Ritter jugendlich bartlos mit etwas scheu zur Seite gewendetem Kopf. Unter der Beckenhaube kommt die Kettenkapuze hervor. Der Ritter schultert eine Armbrust, hält den Spitzschild; am Gurt hängt sein Schwert, während rechts noch ein Streitbeil sichtbar wird⁶⁵. Die drei Halb-

denkmälerbande mit aufgenommen. A. KRCHNAK, *Die Herkunft der astronomischen Handschriften und Instrumente des Nikolaus von Kues*: MFCG 3 (1963), S. 117–136.

⁶⁰ Bildarchiv K 5064. KRCHNAK, *Astronomische Handschriften*, S. 120ff, Abb. 1.

⁶¹ Krchnak erkennt »eine sensenartige Sichel, die an einem Stiel befestigt ist«. Die Peitsche ist aber seit alters Zeichen der Macht bei den slawischen und orientalischen Völkern. Ihre Form stimmt am ehesten mit der Zeichnung überein. Mit wirklichen Sensen und Sicheln kämpften erst die mitteleuropäischen Bauern des späten Mittelalters. Bäuerliche Geräte wie diese waren nie Waffen oder Zeichen gehobener Stände.

⁶² Krchnak spricht von »Lilienstengel«. Damit ist die Form des Attributes ihrer Herkunft nach gewiß richtig bezeichnet; aber es handelt sich hier nicht um die Blume, sondern um das lilienförmige Szepter als Herrschaftssymbol.

⁶³ Vgl. dasselbe in Cod. Cus. 131 fol. 3^v, Weihe des Lektors.

⁶⁴ Staatsarchiv, Abt. 1, C 1, sog. Balduineum I, fol. 3, 8, 24. G. IRMER, *Die Romfahrt Kaiser Heinrichs VII. im Bildercyclus des Codex Balduini Trevirensis*, Berlin 1881, Taf. 3, 8, 24.

⁶⁵ Vgl. J. H. VON HEFNER-ALTENECK, *Trachten, Kunstwerke und Geräthschaften ...*, Bd. 2,

figuren personifizieren Saturn, Jupiter und Mars. Saturn wird stets als ein böses Gestirn aufgefaßt. Ihn als den Gegenspieler des Jupiter hinzustellen, hat der Zeichner richtig empfunden. Wenn er jenen als heidnischen Pascha, dagegen den strahlenden Planeten Jupiter als Bischof darstellte, den er mit allen kirchlichen Emblemen und weltlichen Reichtümern versah und dem er die Bildmitte einräumte, und ein Ritter den Mars vertritt, so leuchtet das ein. Interessant bleibt, daß der Zeichner keine antiken Gottheiten, sondern Standesvertreter seiner Zeit diese drei Planeten personifizieren läßt und zwar im Gegensatz zu allen folgenden Gestirnen und Sternbildern.

Fol. 116^r gilt Sol, Luna, Venus und Merkur⁶⁶. Oben in der Quadriga fährt Sol daher, wie die meisten folgenden allegorischen Figuren der Sternbilder in mythischer Nacktheit gezeichnet. Mit weit ausgestreckten Armen hält er eine doppelflammige Fackel und die Sphaira. Die vier nach allen Richtungen sprengenden Rosse, bei denen der Zeichner Überschneidungen tunlichst vermeidet, und die Geste des Sol machen seinen gestirnhafte Charakter besonders sinnfällig, indem der Künstler der Realität der Dinge und ihrer Bezüge die Idealität und Einprägbarkeit der figürlichen Vorstellung Sonne überordnet. Unten läßt sich Luna in einem Ochsenwagen ziehen. Sie trägt als Kopfschmuck die Mondsichel, hält in der Rechten eine Fackel empor und in der Linken eine andere abwärts⁶⁷. Ein Halbfigurenpaar nimmt die Mitte des Blattes ein. Venus, die schamhaft die Brust bedeckt und eine Krone trägt, genießt den Duft einer Rose⁶⁸. Merkur, mit Ringellöckchen, Tonsur und einer mitraähnlichen Mütze, hält den Heroldsstab, ein dreizinkiges, kugelbesetztes Szepter, und ein Buch⁶⁹. Diesem symmetrisch komponierten Blatt folgen die übrigen 48 Sternbilder.

Franfurt/M. ³1881, Taf. 114 B. Ob es sich bei den Schwertern des Pascha und Ritters wirklich um solche handelt, kann in Frage gestellt werden. Beidemale ist die Waffe sehr kurz und wird an der rechten Seite getragen; das spräche für Dolche. Freilich kommt es mitunter vor, daß ein Zeichner die Seiten vertauschte. Mit den beiden Strichen unter dem Schild des Ritters könnte das Schwert gemeint sein(?).

⁶⁶ *Bildarchiv* K 5065. KRCHNAK, *Astronomische Handschriften*, S. 122 ff, Abb. 2.

⁶⁷ Putten an Sarkophagen halten die aufrechte Fackel als Lebens-, die gesenkte als Todessymbol. Hier wäre daran zu denken, daß mit den Fackeln Auf- und Untergang, Zu- und Abnahme des Mondes gemeint sein können.

⁶⁸ Gewiß gab der Zeichner der Göttin der Liebe und Schönheit eine Rose; dafür spricht die Anordnung von fünf Blütenblättern. Die Rose hat keine »Lindenblätter« am Stiel, wie KRCHNAK, *Astronomische Handschriften*, S. 124, annimmt. Die bauchige, zugespitzte Blattform ist neben dem Palmett-, Lotos- und Akanthusblatt, die der Zeichner bei einer Rose natürlich nicht gebrauchen konnte, das Blatt schlechthin in der mittelalterlichen Buchmalerei. Dieses Blatt findet sich schon in karolingischen Hss. und lebt bis ins 15. Jahrhundert. Selbst wenn der Kentaur auf fol. 134^v einen Lindenast schwingt, der gemeint sein könnte, so sind es auch an diesem die typischen Allerwärtsblätter, die bei Bäumen, Blumen und

Wie üblich bei alten Himmelskarten sind die Einzelsterne mit größeren nummerierten und kleineren Kreisen angegeben und die figürlichen Bilder damit in Einklang gebracht. Beischriften erläutern die Sternbilder. Der Große Bär »Ursa maior« und der Kleine Bär machen auf fol. 124^v den Anfang⁷⁰. Die gedrungene Körperform, die kurzen Schädel mit kleinen Ohren und die Krallen an den Tatzen sind deutlich wiedergegeben. Die Behaarung hat der Zeichner bei sonst glatter Kontur an Kopf und Schwanz angegeben. – Die Sternbilder auf fol. 125^r präsentieren sich als besonders schöne Figuration: oben der Drache »Audax draco«, unten Herkules »Inflammatus figura 4 habet stellas 11«⁷¹. Dieser erscheint in seinem Lauf dank der ausgewogenen Bewegung fast statuarisch und wirkt in seiner heroischen Nacktheit mit der fezzartigen Mütze gleichsam als Karyatide für den Drachen, den er – wenn auch nur bildhaft – zu balancieren scheint. Audax draco trifft hier wirklich zu; denn der Drache ist ein prachtvolles Ungetüm mit bösem Blick, zähnebewehrtem Rachen, gespaltener Zunge, faltiger Nase, einem Bärtchen und Ringelleib, der auf der einen Seite geschuppt, auf der anderen glatt erscheint. – Fol. 128^v und 129^r bringen fünf Sternbilder⁷². Andromeda »Andromada« wird mit ausgebreiteten Armen gezeichnet, vor ihr ein Fisch, der die Andromeda-Nebel vorstellt und der der Deutlichkeit halber mit beiden Augen und beiden Bauchflossen sozusagen in Aufsicht und mit der Schwanzflosse im Profil gezeichnet wurde. Weiter unten, nach links gewendet, das Pferd »Equus prior« und daneben das Dreieck »Triangulus«. Der Widder »Ymago arietis« wird im Lauf mit rückwärts gedrehtem Kopf vorgeführt. Zu starker Randbeschnitt bringt hier wie auch sonst im Bande Teilverluste von Bild und Schrift mit sich. Der Stier »Taurus« lagert als Protome, also nur als Halbfigurenbild. Der Tierkopf erscheint bei starker Körperdrehung frontal.

Um den Eindruck der Zeichnungen in Cod. Cus. 207 abzurunden, betrachte

Ranken immer wiederkehren. Man wird daraus und an dieser Stelle kaum eine heraldische Anspielung des Zeichners auf das böhmische Wappen, welches den Lindenzweig führt, belegen können. Andere Gründe, die Krchnák für eine böhmische Provenienz von Cod. Cus. 207 anführt, erscheinen gewichtiger.

⁶⁹ Marx hatte Pascha, Bischof und Ritter nicht als Saturn, Jupiter und Mars bezeichnet. Bei ihm war »Juppiter« also noch nicht vergeben und Marx konnte damit den Nachbarn der Venus benennen. Bei seinem Attribut wird man nicht von einem »Dreizeck« sprechen, der dem Neptun gehört. Die Kugeln wollen diesen Gedanken auch nicht aufkommen lassen.

⁷⁰ *Bildarchiv* K 5066.

⁷¹ KRCHNAK, *Astronomische Handschriften*, S. 128f, erblickt in dem Laufenden den »Kepheus«, als welcher aber auf fol. 125^v eindeutig der Schwertschwinger bezeichnet ist.

⁷² *Bildarchiv* K 5070.

man noch fol. 130^v und 131^r⁷³. Links erscheint die Waage »Libra«, die mit Haken, Oese, Balken, Schalen und Schnüren vorgeführt wird. Darunter der Skorpion »Scorpius«, dessen Scheren und Schwanz bis zu den einzelnen Gliedern und dem Stachel wiedergegeben sind. Rechts sprengt der Schütze »Sagittarius« daher, mit bekleidetem Oberkörper, eingelegtem Pfeil im Bogen und flatternder Kopfbinde. Unten sieht man, nicht ohne Humor, den Steinbock »Capricornus«, mit Zimpelfransen, Bärtchen, gebuckelten Hörnern und – fabulös – in einem Fischleib endigend.

Als Vorlage für die Sternbilder dienten die Tafeln des Sterne-Kataloges des persischen Astronomen Al-Sufi, wie er in der sehr verwandten Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Leningrad aus dem Jahre 1015 vorliegt, »so daß eine ... Abhängigkeit so gut wie sicher ist«⁷⁴, ohne daß es sich bei Cod. Cus. 207 um eine sklavische Kopie handelt. Seine Figuren atmen eigenes Leben. Die Zeichnungen stammen auf jeden Fall aus *einer* Werkstatt. A. Krchnák möchte zwei Künstler annehmen, einen, der die Planetenhalbfikuren, und einen, der die Sternbilder zeichnete⁷⁵. Der Figurenstil ist aber so einheitlich, daß man vorerst nur eine Künstlerhand für alle Tafeln annehmen möchte. Die Forschung hat nachweisen können, daß Cod. Cus. 207 aus Prag stammt, und daß der uns beschäftigende Teil mit dem eindrucksvollen Sternbilder-Katalog während der Regierung des böhmischen Königs Johannes von Luxemburg (1310–1346) entstand und 1334 unter der Regentschaft seines Sohnes, des Markgrafen Karls IV. vollendet wurde⁷⁶. Als Aufgabe bleibt es, die Zeichnungen nicht nur mit dem älteren genannten Kodex des Al-Sufi in Leningrad, sondern auch mit denen in anderen ähnlichen astronomischen Bilderhandschriften aus Prag in Wien, München und Prag selbst zu vergleichen, die ihrerseits wie-

⁷³ Bildarchiv K 5071.

⁷⁴ Nach Feststellung von KRCHNAK, *Astronomische Handschriften*, S. 126 Anm. 53, 128f, Leningrad, Publilcnaja biblioteka: Arabskájá novaja serija Nr. 191.

⁷⁵ Die von KRCHNAK, *Astronomische Handschriften*, S. 131f, angeführten ausgenommenen Einzelmerkmale in jeder Gruppe, wie die Art der Pferdezeichnung, die Pupillenstellung, die Kostümierung oder die Nacktheit, die sich sowohl bei den Planeten als auch bei den Sternbildern finden, sprechen gerade gegen eine Aufteilung an zwei Zeichner.

⁷⁶ J. HARTMANN, *Die astronomischen Instrumente des Kardinals Nikolaus Cusanus*: Abhandlungen der Königl. Gesellschaft d. Wissenschaften zu Göttingen, Mathematisch-physikalische Klasse, N. F. Bd. X, 6, Berlin 1919. K. BEYERLE, *Astronomische Handschriften vom böhmischen Königshofe*: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 39, Wien 1923, S. 116–122. K. FISCHER, *Najstarsze slowianskie przedstawienia konstelacji gwiazdnych*: Problemy 16, Warszawa 1960, S. 877–881. Herrn Dr. Dr. Paul Wrzecionko, Münster, bin ich für eine Übersetzung dankbar. KRCHNAK, *Astronomische Handschriften*, S. 124ff, 135, mit ausführlicher Begründung.

derum auf Cod. Cus. 207 zurückgehen, was gerade ihm eine besondere Bedeutung gibt⁷⁷.

Cod. Cus. 231 vereinigt Dekretalen verschiedener Päpste seit dem 13. Jahrhundert mit entsprechenden Glossen⁷⁸. Rektor Stephan Schoenes ließ den Band wie viele andere Bücher der Hospitalbibliothek zwischen 1754 und 1783 neu einbinden. Ein Skriptor des 14. Jahrhunderts, und zwar ein Italiener, fertigte die Abschrift. Sie ist reich illuminiert. Als Beispiel dafür diene fol. 124^r. Der Text handelt »de vita et honestate clericorum«. Die Titelmaniatur läßt den Betrachter gleichsam mit an der Messe teilnehmen, die in einer Kirche stattfindet⁷⁹. Das Bild hält den feierlichsten Augenblick, die Elevatio der Hostie fest. Der zelebrierende Priester erhebt die Hostie über den behangenen Altar mit dem Kelch. Ein Diakon wendet sich den Gläubigen zu und läutet die Wandlungsglocke^{79a}, die in dem Türmchen oberhalb der beiden Textzeilen »Explicit...« hängt. Ein Ministrant kniet am Altar, in der einen Hand die Kerze, in der anderen die Kasel des Priesters haltend. Im Kirchenschiff, das eine Architekturkulisse andeutet, knien drei Frauen, welche die Hände im Oblationsgestus erheben. Diese Initial-Miniatur ist eine der eindrucksvollsten und besten des Kodex. Darunter erscheint das Bildnis einer aufschauenden Frau im U von »Ut laici secus altare...«^{79b}. (Abb. 8) Die flächenbetonende Malerei, die

⁷⁷ National- u. Univ. Bibl. Prag, Cod. XXIIIc 124 (ehemals Cod. Lobkowicz 412): Welislaw-Bibel, um Mitte 14. Jh. – Österr. Staatsbibl. Wien, Cod. 2352, aus der Bibliothek König Wenzels IV. (1378–1419) in Prag. – Ebend. Cod. 2378 aus der Bücherei eines Domkapitulars Nikolaus in Prag. – Stift Strahov Prag, Cod. DA II 13. – Bayer. Staatsbibl. München, Clm. 826. Selbstverständlich ist auch auf den Himmelsglobus in Kues zu verweisen, den der Kardinal u. a. mit Cod. Cus. 207, 1444 in Nürnberg erwarb.

⁷⁸ MARX, *Verzeichnis*, S. VII, Xf, 226f. Nr. 231. VOGTS, *Die Kunstdenkmäler*, S. 136 Nr. 231. HEINZ-MOHR – ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus*, S. 144.

⁷⁹ *Bildarchiv K* 4898.

^{79a} Die Wandlungsglocke ist seit dem Ende des 13. Jhdts. bezeugt. Vgl. J. A. JUNGMANN, *Missarum Sollemnia II*, Freiburg ⁴1958, S. 261f.

Eine solche Glocke im Turm findet sich auch im Sacramentar von St. Peter zu Rom, Cod. F. 16, mbr. 2^o des 14. Jhdts., fol. 113^v. Siehe A. EBNER, *Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Missale Romanum im Mittelalter. Iter Italicum*, Freiburg 1896 (Neudruck Graz 1957), S. 191. Beide Hinweise verdanke ich Herrn Prof. B. Fischer, Trier.

^{79b} »Daß als Teilnehmerinnen der Feier nur Frauen dargestellt sind und in der folgenden Initiale wieder ein Frauenkopf auftaucht, hängt mit der Tatsache zusammen, daß der zu illuminierte Text von der Zulassung der Frauen in den Chorraum »ad orandum et communicandum« spricht. Man hat diesen Text (Corpus Juris Canonici, II, ed. Friedberg, Leipzig 1881, S. 448) vielfach im Sinne von »ad adorandum« (so in manchen Hss). von der Zulassung bereits im Augenblick der Elevation verstanden.«

Für diese genauere Deutung der Szene fühle ich mich Herrn Prof. B. Fischer, Trier, dankbar verpflichtet.

Körperhaftigkeit der Gestalten rücken den Band in die entfernte Giotto-Nachfolge. Er gehörte dem Kardinal, der ihn in Italien erworben haben wird⁸⁰.

Einen Codex Justiniani cum glossa ordinaria nimmt man mit Cod. Cus. 285 in die Hand⁸¹. Die Glosse stammt von Accursius, die Abschrift aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts von einem italienischen Schreiber. Der Band enthält neun Miniaturen sowie unzählige Blatt- beziehungsweise Tierinitialen und kleinere Initialen in Rot und Blau. Fol. 3^r bringt die Dedikationszene: der Kniende, wohl Accursius, übergibt Justinian die glossierten Dekretalen oder empfängt die Gesetzessammlung, um sie zu glossieren⁸². Rechtsgelehrte und Geistliche empfehlen den Verfasser und sein Werk. Daß der Anteil von Handschriften italienischer Provenienz in der Hospital-Bibliothek groß ist, nimmt nicht wunder, denn die engen Beziehungen des Nikolaus von Kues zu den Päpsten und sein langjähriger Aufenthalt in Italien brachten das mit sich.

Cod. Cus. 189 hatte viele Besitzer, bis er nach Kues gelangte⁸³. Verfasser der »Summa super librum physicorum Aristotelis« war Aegidius Colonna, †1316, ein Schüler des Thomas von Aquin. Der schöne gebundene Band, offensichtlich italienischer Herkunft, wurde von Mönchshand in kleiner Schrift des 14. Jahrhunderts geschrieben. Die Initiale N von »Naturalis sciencia est scienciarum...« auf fol. 1^r besteht aus schattierten und weiß geränderten Blättern, die auf einem Polster sitzen und mit der dreiseitigen Randleiste aus saftigem Blattrankenwerk verbunden sind⁸⁴. Zwei lesende Mönche in dunklen Kutten veranschaulichen die stille Arbeit in der Studierstube, die Tisch und Bank andeuten⁸⁵. Die übrigen unfigürlichen Initialen sind mit Blattschmuck verziert.

Papst Bonifazius VIII., der um 1300 regierte, hatte 1298 den Liber Sextus als Ergänzung zu den fünf Dekretalen-Bänden Gregors IX. zusammenstellen lassen. Den Kommentar zu dieser neuen Dekretalensammlung schrieb der Kirchenrechtler Johannes Andreae. In Cod. Cus. 250 hat man eine sehr qualitätsvolle zweispaltige Abschrift des Werkes vom Ende des 14. Jahrhunderts vor sich⁸⁶. Viele Pracht-Initialen akzentuieren als Titelanfänge in Blattwerk mit wechselnden Farben und Gold die Masse der gewöhnlichen blauen und roten Initialen. Eine große quadratische Miniatur steht am Beginn des Textes auf fol.

⁸⁰ MANTESE, *Ein notarielles Inventar*, S. 102 (130).

⁸¹ MARX, *Verzeichnis*, S. Xf, 274 Nr. 285. VOGTS, *Die Kunstdenkmäler*, S. 136 Nr. 285.

⁸² *Bildarchiv K 4836*.

⁸³ MARX, *Verzeichnis*, S. X, 176f. Nr. 189.

⁸⁴ *Bildarchiv K 4575*.

⁸⁵ Marx gab nur einen Mönch an.

⁸⁶ MARX, *Verzeichnis*, S. Xff, 241 Nr. 250. VOGTS, *Die Kunstdenkmäler*, S. 136 Nr. 250, Fig. 21. HEINZ-MOHR – ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus*, Abb. S. 126.

2^{v87}. Johannes Andreae übergibt Papst Bonifazius VIII. das vollendete Werk. Dieser thront unter einem Baldachin, umgeben von Bischöfen und Äbten links, von Kardinälen rechts. Er war Bibliophile und mehrte die Vaticana; auf der Miniatur hält er selbst ein Buch. Figuren, wie das aufblickende Mönchspaar, gehen auf die Giotto-Werkstatt zurück. Der durchbrochene Thron, die Raumaufteilung, der reiche Dekor, vor allem aber Figuren wie der lebhaft gestikulierende Bischof und die Gestalt des Johannes Andreae verdeutlichen die Entfernung zu Giotto selbst. Dem Maler glückte es, die Feierlichkeit, die der Widmungszeremonie innewohnt, sinnfällig zu machen und damit die Bedeutung der Handschrift zu erhöhen.

Ein Missale der Dominikaner, Cod. Cus. 132, wurde in einer klaren, breiten Mönchsschrift aufgesetzt und mit vielen Initialen ausgeschmückt⁸⁸. Auf fol. 292^v ist eine Kreuzigungsgruppe mit der Initialen T von »Te igitur clementissime...« verbunden⁸⁹. Seiner Form wegen eignet sich das T besonders als Folie für das Astkreuz. Dieses – Symbol des Lebensbaumes – erfüllt das Initialpolster mit seinen Ranken wie ein Teppichmuster. Der Stamm entsendet abgestorbene Aststümpfe wie Dornen im Bereich des T, des Todesbereiches Christi, aber lebende Ranken in den Bereich des Lebens, außerhalb des T, dort wo auch Maria und Johannes stehen. In der Sprache der Gotik des ausgehenden 14. Jahrhunderts drückt sich darin die Lebens- und Todessymbolik der Zeit aus.

Der starke Sammelband astronomischer Werke verschiedener Verfasser, Cod. Cus. 212, wurde von mehreren Händen zwischen der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts und 1460 in Kursive geschrieben und ist mit Notizen des Cusanus versehen⁹⁰. Der Hauptteil entstand wohl zwischen 1407 und rund 1430. Das erste der Vorsatzblätter a) zeigt in derb kolorierter Zeichnung aus einem Baum wachsende Medaillonbilder mit allegorischen Figuren und mit den Zeichen des Planetensystems. Das zugehörige zweite Vorblatt b), das hier mehr interessieren möge, ist sowohl textlich als bildlich ein sehr eigenartiges Dokument⁹¹. In dem kleinen Absatz rechts oben heißt es zu Deutsch: »Martin V. ... begann 1417 ... (zu regieren)«. Der große Absatz links besagt im Auszug »Merke, daß ein gewisser Astronom ... die Wahl der römischen Bischöfe berechnete, und daß es sich bis zum heutigen Tage genauso verhielt, wie er vorausgesagt hat.

⁸⁷ Bildarchiv K 4703.

⁸⁸ MARX, *Verzeichnis*, S. Xf, 129f. Nr. 132.

⁸⁹ Bildarchiv K 5044.

⁹⁰ MARX, *Verzeichnis*, S. IX, 203–208 Nr. 212. HEINZ-MOHR – ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus*, S. 147 mit Abb. G. Heinz-Mohr und W. P. Eckert datieren 1416–1430. KRCHNAK, *Astronomische Handschriften*, S. 115–117, 132, 168–171.

⁹¹ Bildarchiv K 4602.

Unter anderem schrieb er über ... Johannes ... und ... gab ihm die Gestalt eines Mönches und eine Sichel in seine rechte Hand, in die andere ein Eisen... « Über »... Gregorius ... er saß wie ein Papst auf seinem Sitz mit seiner Infula und von der linken Seite kam ein Einhorn ... Auf seinem Haupt aber hatte er einen Adler ... « Der Adler wird mit dem römischen König, das Volk mit dem Einhorn gleichgesetzt. Dann schrieb der Astronom »... Über das Konzil von Konstanz ... ebenso beschrieb er den Herrn Martin V. ..., daß ihm ein Fuchs die Schlüssel und eine Fahne trage, und beschrieb ihn als einen Greis. « Die kolorierte Federzeichnung illustriert diesen Schlußsatz (Abb. 9). Ohne den Text wäre das Bild kaum verständlich. Dem Schreiber und Zeichner, in dem wir ein und dieselbe Person vermuten dürfen, war also besonders daran gelegen, Martin V. ins rechte Licht zu rücken. In den Jahren 1425–1427 spielten rege Beziehungen zwischen Cusanus und Martin V., den er öfters und erfolgreich in Pfründendingen anging⁹². Man kann also sagen, Nikolaus von Kues hat sich Martin V. als seinem damaligen Gönner verpflichtet gefühlt. Dieses Blatt ist dafür offensichtlich ein schriftlicher und bildlicher Beleg. Der Papst steht im Halbprofil nach links gewendet auf einem Fuchs. Unter der Tiara kommen seine hohe, runde Stirn, abstehende Locken und ein kleines bärtiges Gesicht zum Vorschein. In unsicherer Geste hebt Martin V. die Arme vor die Brust, sei es im Redegestus, sei es, um das Pluviale zu halten, das er aufzunehmen scheint und das bis über die Füße herabwallt. Der Fuchs läuft. Man erkennt ihn an seiner Rute. Im Maul trägt er die päpstliche Standarte mit dem Schlüsselzeichen und außerdem die Schlüssel Petri. Offenbar spielte die Vorstellung von Heiligenfiguren, die auf Tieren stehen, wie sie an mittelalterlichen Kirchenportalen immer wiederkehren, für den Zeichner eine unbewußte anregende Rolle. Denn der Papst steht ja auf einem solchen Tier. Der Schreiber und Zeichner sympathisiert offensichtlich mit der bilderreichen, allegorisierenden Ausdrucksweise des zitierten Autors. Er beweist damit nicht nur sein Interesse an den Zeitereignissen wie dem Schisma, der Stellung des Papstes und den Fragen, die das Konzil von Konstanz beschäftigten, sondern seine genaue Kenntnis all dieser Vorgänge. Papst Martin V. regierte von 1417–1431. Nikolaus von Kues hat auf die Vorsatzblätter des Cod. Cus. 212 zwischen 1417 und 1425 geschrieben. Diese Seiten sind somit datiert. Da sich Cusanus leidenschaftlich mit den angeführten Problemen beschäftigte, wäre es nicht undenkbar, daß ihm selber diese Blätter samt den Zeichnungen zuzuschreiben sind. Wie der Astronom, auf den der Schreiber sich beruft, zukünftige Ereignisse ankündigt, so hat sich auch Cusanus ähnlichen spekulativen Vorausberechnungen gewidmet, etwa in

⁹² E. MEUTHEN, *Die Pfründen des Cusanus*: MFCG 2 (1962), S. 16ff.

»Coniectura de ultimis diebus«. Inhaltlich, bildlich und textlich sind die Vorsatzblätter so persönliche Bekenntnisse, daß sie eigentlich nur von ihm selbst herrühren können. Außerdem ähneln die Zeichnungen denjenigen in Cod. Cus. 187 und in Cod. Cus. 158 so sehr, daß man sie allesamt dem Cusanus zuschreiben möchte⁹³.

Auf fol. 24^{r-v} in Cod. Cus. 212 sind mittels eines Plannetzes aus den Wendekreisen und den Pollinien die Sternbilder der nördlichen und südlichen Hemisphäre unkoloriert eingezeichnet und beschriftet⁹⁴. Punkte bestimmen die Sterne. Gegenüber heutigen Himmelskarten wurden die mittelalterlichen spiegelbildlich projiziert. Verglichen mit den prachtvollen Sternbildern in Cod. Cus. 207 fallen diese viel späteren Zeichnungen freilich künstlerisch ab. Und doch kann man ihre Anschaulichkeit nicht bestreiten. An den Horizonten tauchen die gleichen Sternbilder auf beiden Hälften des Himmelsglobus auf. Am nördlichen Sternhimmel zeigen sich die Sternbilder dicht gedrängt. In der Mitte windet sich der Drache als geschuppte Schlange mit kleinen Ohren um den Großen und den Kleinen Bären, deren Felle schraffiert sind. Alle drei zentralen Sternbilder bleiben unbeschriftet. »Hercules« schwingt die Keule und hält das Löwenfell. Die Nördliche Krone »Corona« ist ein Doppelkreis, gefüllt mit strahlenden Perlen. Der Schlangenträger »Serpentarius« packt das Tier mit beiden Armen. Vom Skorpion sieht man nur das Stück einer Schere. Der Bärenreiber »Bootes« tritt in kurzem, die rechte Schulter entblößendem Chiton mit erhobener Linken und mit einer Peitsche in der Rechten auf. Der Oberkörper der geflügelten Jungfrau »Virgo« wird sichtbar. Der Löwe läuft nach links, unverkennbar an Mähne und Schwanz. Der Becher »Hydria« ist ein breithalsiger Henkelkrug. Von der Wasserschlange »Hydra« erscheint im Norden nur der Kopf. Vollständig hingegen ist der Krebs »Cancer« mit allen Gliedern wiedergegeben. Am Rande kommt dann der Kopf des Kleinen Hundes hervor. Die Zwillinge »Gemini« fassen sich an den Händen; der eine hält einen Speer. Über den Horizont schaut »Orion« mit erhobenem Schwert und spitzer Mütze. Seine Rechte bleibt vom Gewand verhüllt. Den Stier »Taurus« hat der Zeichner in liegender Ganzfigur abgebildet. Perseus trägt eine gegürtete Tunika und spitze Kappe. Mit seinem krummen Messer hat er der Medusa das Haupt abgeschnitten. Ihm zu Füßen befindet sich das Dreieck »Triangulus«. Dicht dabei sieht man den Widder »Aries« mit rückgewendetem Kopfe. Neben seinen Hörnern erscheint einer der Fische an der Schnur.

⁹³ MARX, *Verzeichnis*, S. 173 f. Nr. 187, 8. Die Zeichnungen in Cod. Cus. 158 bleiben bei Marx unerwähnt. P. VOLKELT, *Die Philosophenbildnisse in den Commentarii ad opera Aristotelis des Cod. Cus. 187*: MFCG 3 (1963), S. 213, 183 ff. Taf. 8.

⁹⁴ *Bildarchiv* K 4603, K 4604.

»Andromada« breitet die Arme weit aus, angetan mit einem weitärmeligen, gegürteten Kleid. Pegasus, das Flügelpferd »Equus«, geht wie der Steinbock in Cod. Cus. 207 rückwärts in einen Drachenschwanz über. »Cepheus« breitet die Arme wie Andromeda aus. Er hat einen Köcher umgehängt. Kaum seiner Gestalt, nur der Beschriftung »Cygnus« nach läßt sich der Schwan bestimmen. Es folgt die Leier »Lyra« und – gegen den Horizont – »Aquila« mit gespreizten Flügeln, vorgestreckten Fängen, ganz ähnlich wie der Schwan gezeichnet.

Beim südlichen Sternhimmel fällt die geringere Zahl der Sternbilder, besonders in der Polgegend, auf. Die südliche Hemisphäre war im 1. Drittel des 15. Jahrhunderts erst teilweise bekannt. Man sieht den Skorpion »Scorpius« mit Kopf, Leib, Giftdrüse und Stachel. Die Jungfrau ragt ins Bild, so, wie das etwa bei den Figuren einer Himmelfahrt oder Auferstehung häufig dargestellt wird, bei denen nur mehr ihr unterer Teil zu sehen ist. Blieb der Kopf der Wasserschlange im Norden, so schlängelt sich ihr Leib »Pars Hydrae« nach Süden; darüber »Corvus«. Der Hauptteil des Kleinen Hundes »Pars Canis Minoris« und der Große Hund »Canis Maior« liegen in der Südhemisphäre. Vor ihnen hoppelt der Hase »Lepus«. Von Orion ragt wie bei der Jungfrau nur die Unterpartie »Pars Orionis« mit der Schwertscheide ins Bild; und vom Widder sieht man noch Bauch, Läufe und Schwanz als »Pars Arietis«. Da hängt der zweite Fisch an der Schnur und dicht über der Horizontlinie entdeckt man den vermißten Kopf des Pegasus. Ganz nahe dabei hebt der Wassermann »Aquarius« die Linke, die vom Mantel bedeckt ist, und gießt mit der Rechten den Krug aus, so daß der Südliche Fisch »Piscis Austrinus« davon leben kann, der sehr groß ausgefallen ist. Nach links sprengt der umgürtete Schütze »Sagittarius«, der seinen Pfeil auf den Adler richtet, von dem man gerade noch den Stoß sieht. Der ruhende Steinbock »Capricornus« überschneidet den Schützen ein wenig und endet als Fabeltier wie der Pegasus in einem Schwanzleib. »Centaurus« schleppt in der Rechten einen entwurzelten Baum, in der Linken schwenkt er den Wolf »Lupus« über den Altar »Ara«, einen Dreifuß. Dem Walfisch »Cetus« hat der Zeichner zwei tüchtige Ohren gegeben. Vor ihm ergießt sich der Fluß Eridanus »Eridanus fluvius«. Auf der anderen Seite fährt das Schiff Argo »Navis Argo« über den Himmel, mit Rudern, Aufbauten und Wimpel, von dem in der heutigen Astronomie nur die Einzelteile benannt werden.

Anzuschließen wäre, wie schon gesagt, Cod. Cus. 187, Commentarii ad opera Aristotelis, und zwar darin der auf fol. 144r beginnende »liber parvorum naturalium«⁹⁵. Unterhalb dieses Titels sind unverständliche Federübungen

⁹⁵ MARX, *Verzeichnis*, S. X, 173 f. Nr. 187. HEINZ-MOHR – ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus*, S. 150. VOLKELT, *Die Philosophenbildnisse*, S. 181–213, Taf. 6–8. – *Bildarchiv K* 4568.

geschrieben. In den Feldern des viergeteilten Blattes erscheint links oben »Plato« mit einem Schriftband »Diversi sunt colores...« Daneben steht eine Legende, die einsetzt »Qui ideas posuit, plato...« Platon sitzt im Lehnstuhl und weist auf die Schrift; unten liegt ein Hund. Rechts oben spricht »Socrates« von einer Kanzel zu seinen Schülern. Links unten tritt der Autor der *Parva naturalia*, »Aristotiles«, selbst in Mantel und Mütze auf. Die Legende beginnt »Aristotiles summus trituranus...« Links am Rande liest man »Qui me scribebat, nicolaus nomen habebat«, was zweifellos die Signatur des Schreibers und Zeichners bedeutet. Rechts unten beweist »Anaxagras« seine These: »Anaxagras quidquid in mundo, fuit semper (:?)«. Die Aussprüche bereiten allgemein auf den Buchinhalt vor; die Zeichnungen stellen Aristoteles und seine Vorgänger dar. Die Gesichter der Philosophen sind im gleichen Schema gezeichnet. Die Körperproportionen verunglückten. Das Blatt ist das Werk des dilettierenden Schreiber-Zeichners, der nichts grundlegend Neues erfand. Der Bildtypus hängt mit dem Autoren-, Philosophen- und Gelehrtenbild zusammen. Er knüpft an die Porträtsammlungen und Bilder von Gelehrtenversammlungen an, ist verwandt mit den Darstellungen der Weisen, Propheten und Sibyllen und den allegorischen Figuren der *Artes liberales* sowie mit dem Lehrer-Schüler-Bild. Das Vier-Philosophen-Bild in Cod. Cus. 187 gehört also einer breiten, in der Antike wurzelnden Überlieferung an⁹⁶. Der Zeichner gibt aber keine historischen Bildnisse oder Idealporträts, sondern läßt die alten Philosophen als Standestypen seiner Zeit, der Jahre um 1430, auftreten. Die skizzierende Manier, die zeichnerischen Merkmale ähneln denjenigen in Cod. Cus. 158 und Cod. Cus. 212. Sollte sich Nikolaus von Kues nicht doch vielleicht selbst mit der Signatur »Nicolaus« genannt haben?

Den *Vocabularius brevilocus*, Cod. Cus. 176, hat *eine* Hand des frühen 15. Jahrhunderts geschrieben, und wir möchten meinen, auch mit figürlichen Initialen versehen. Das Lexikon wurde der Hospital-Bibliothek nach des Cusanus Tod geschenkt, soll aber dem Nikolaus von Kues schon während seiner Schulzeit gehört haben⁹⁷. Die Initiale P von »Pabula« auf fol. 204^r, stellt sich als

⁹⁶ Die Vorliebe für die Porträtgalerie und die Bildnis-Viten-Bücher lebt im 16. Jh. fort. Siehe P. O. RAVE, *Paolo Giovio und die Bildnisvitenbücher des Humanismus*: Jahrbuch d. Berliner Museen 1 (1959), S. 119–154.

⁹⁷ MARX, *Verzeichnis*, S. VI, VIII, XI, 163 Nr. 176. Marx schreibt einmal, Cod. Cus. 176 stamme nachweislich nicht aus der Bibliothek des NvK, ein andermal »Selbst die ... Lexika des Gymnasiasten Nikolaus von Cues scheinen erhalten zu sein (No. ... 176)«. Diese Angaben stimmen, wenn man annimmt, daß Cod. Cus. 176 zwar nicht mit der vererbten Bibliothek des Kardinals ins Hospital gelangte, aber auf dem Geschenkwege von dritter Seite später als Schulbuch des NvK.

ein Bannerträger mit einem Drachen vor⁹⁸ (Abb. 10). Die flotte, laienhafte Federzeichnung ist in schwarzer Tinte und rötlicher Mennige angelegt. Die anderen Initialen sehen mit einem Drachenkämpfer oder aus einem Gefäß trinkenden Drachen ähnlich aus. Sollte sich der Schüler den *Vocabularius* selbst abgeschrieben haben?

Philosophische Sammelchriften von Aristoteles, Isokrates und anderen enthält Cod. Cus. 179. Nikolaus von Kues ließ den Band von seinen Schreibern, darunter Peter Wimar von Erkelenz, 1453 in Brixen anfertigen, der die Nikomachische Ethik auf fol. 79^r mit einer schönen Zierseite und der Initiale A von »Aristotilis Ethicorum libros« einleitete⁹⁹. Unten in den üppigen Ranken, die sich auf drei Seitenränder erstrecken, entdeckt man das Cusanus-Wappen: links den Kardinalshut und rechts eine Tartsche mit dem Krebs (Abb. 11).

Ebenfalls auf Veranlassung des Kardinals entstand Cod. Cus. 38 mit den Opera S. Ambrosii¹⁰⁰. Ein Skriptor hat mit kraftvoller, gleichmäßiger Schrift im Jahre 1455 den Text auf Wunsch des Kardinals in Brixen abgeschrieben. Der Band liegt in einem Prachteinband der Zeit vor, mit Goldschnitt und rotgoldenen Deckblättern. Auf fol. 2^r beginnen Briefe des heiligen Ambrosius, der wie ein Schmuckblatt ausgeführt wurde¹⁰¹. Die Initiale P von »Pulchre...« sitzt auf Goldgrund. Inmitten lockerer, unsymmetrischer Zweige hängt ein bandumwundener Kranz mit dem Cusanus-Wappen.

Cod. Cus. 147 ist ein Graduale Trevirensis und wurde zum liturgischen Gebrauch in der Hospital-Kapelle im 15. Jahrhundert angeschafft¹⁰². Die Handschrift ist zweifelsohne im Trierer Diözesanbereich entstanden. Sie möge als Beispiel einer spätmittelalterlichen liturgischen Handschrift dienen und sei genannt, wenngleich sie auch nicht dem Cusanus gehörte. Fol. 1^r beginnt mit einer schönen Blumenranken-Initiale A von »Ad te levavi animam meam...« (I. Adventssonntag)¹⁰³. Buchstaben, Ranken und Polster sind in den Farben Blau, Rot und Schwarz gemalt. Das Liniensystem hat der Schreiber mit wechselnder roter Linie ausgezogen (Abb. 12).

Die *Catena patrum graecorum in evangelium S. Joannis* gehörte nach dem Verzeichnis in Vicenza dem Nikolaus von Kues. Dieser Sammelband mehrerer

⁹⁸ Bildarchiv K 4544.

⁹⁹ MARX, *Verzeichnis*, S. VI, Xf, 167 Nr. 179. VOGTS, *Die Kunstdenkmäler*, S. 137 Nr. 179. – Bildarchiv K 4550.

¹⁰⁰ MARX, *Verzeichnis*, S. VI, IXff, 32f. Nr. 38. VOGTS, *Die Kunstdenkmäler*, S. 136 Nr. 38. MANTESE, *Ein notarielles Inventar*, S. 105. (185). HEINZ-MOHR – ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus*, S. 137 m. Abb., datiert den Kodex entgegen Marx in das Jahr 1445.

¹⁰¹ Bildarchiv K 5248.

¹⁰² MARX, *Verzeichnis*, S. VI, X, 139 Nr. 147.

¹⁰³ Bildarchiv K 5047.

Autoren, Cod. Cus. 18, wurde von einem Skriptor in griechischer Kursive während des 15. Jahrhunderts in Italien geschrieben¹⁰⁴. Auf fol. 5^r steht die Initiale E von εὐαγγέλιον κατὰ ἰωάννην¹⁰⁵. Das Korpus prangt in Gold. Das Polster ist außen blau mit weißen Blumenranken, im E oben rot mit denselben weißen Ranken und unten grün mit goldenen Ranken ausgemalt. Ein Putto sitzt spielend am Anschluß zur Leiste rechts, die auf blaßrotem Grund grüne Rankenzweige mit blauen Blättern enthält.

Cod. Cus. 115 beinhaltet asketische Schriften, von einer Hand zweispaltig in niederdeutscher Sprache geschrieben¹⁰⁶. Die Handschrift stammt aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Ihr erster Teil interessiert besonders, der Heinrich Seuses »Der ewiger wisheit boich« enthält. Auf fol. 1^v findet sich die Miniatur Christus als Schmerzensmann, die Imago pietatis (Abb. 13), ein deutsches Bildthema¹⁰⁷. In mystischer Weise erscheint Christus als Dreiviertelfigur in mehrfarbigem Rüschenkranz. In den verschränkten Armen hält er die Rute, die Geißel und drei Nägel; die Geißel überschneidet den Bildrahmen. Kreuz, Lanze und Rohr mit Essigschwamm, die weiteren Arma Christi, bilden die symbolträchtige Folie des Schmerzensmannes. Die Leidensmystik, die Aussagekraft der Leidenswerkzeuge, die Drastik des über und über von Wunden bedeckten Christuskörpers bestimmen den volkstümlichen Charakter der Miniatur, die frühen Holzschnitten der Zeit schon verwandt ist.

Wenn auch Nikolaus von Kues in erster Linie als Theologe und Jurist, als universaler Gelehrter am Ausgang des Mittelalters seine Handbibliothek mit seinen Schulbüchern und Paduaner Vorlesungsnachschriften aufzubauen begann, wenn er Bücher kaufte, abschreiben ließ, als Geschenk erhielt und zu einer erstrangigen Fachbücherei ausbaute, die er mit seinen eigenen Werken krönte, so wurde doch deutlich, daß er als Bibliophile auch die künstlerische Seite des Buches schätzte, obwohl die Texte selbstverständlich die Hauptsache waren. Manches Werk besaß er mehrfach: in einem schlichten Gebrauchsexemplar und zugleich in einer Prachtausgabe. Er unterhielt Schreiber und Miniatoren, die nach seinen Wünschen die Abschriften und den Buchschmuck besorgten. Diejenigen Handschriften, die mit seinem Wappen gleichsam als seinem Ex libris auf der einleitenden Zierseite geschmückt sind, belegen ebenso

¹⁰⁴ MARX, *Verzeichnis*, S. VI, Xff, 13 Nr. 18. VOGTS, *Die Kunstdenkmäler*, S. 136 Nr. 18. MANTESE, *Ein notarielles Inventar*, S. 100 (95). Marx läßt offen, ob der Band dem NvK gehörte oder nicht. Nach Mantese war er vielleicht im Besitz des Kardinals.

¹⁰⁵ *Bildarchiv K 5063*.

¹⁰⁶ MARX, *Verzeichnis*, S. X, XII, 111f. Nr. 115. HEINZ-MOHR – ECKERT, *Das Werk des Nicolaus Cusanus*, S. 140, Abb. S. 145.

¹⁰⁷ *Bildarchiv K 5119*.

seinen Geschmack und seinen Sinn für die Buchkunst wie der Bau des Hospitals und dessen bildnerischer Schmuck, der nach seinen Weisungen angebracht wurde, seinen Sinn für monumentale Kunst dokumentiert.

Aus 26 Kodizes in Kues wurden Miniaturen, Initialen, Randleisten und Schrift gezeigt. Es hieße, das Faßbare eines Überblicks sprengen, wollte man mehr vorführen. Die Auswahl, die zugegebenermaßen eine subjektive nach objektiven Kriterien ist, vermag aber eine ausreichende Vorstellung von der vielschichtigen Ausstattung der Bücher mit Miniaturmalerei in der Bibliothek von Kues zu geben.